

Das Endspiel ums Gipfelischi

Den Freunden des Gipfelischi schwimmen die Felle davon – ausser die Regierungspräsidentin Verena Diener werfe noch den allerletzten Rettungsanker.

Von **Erwin Haas**

Küsnacht/Erlenbach. – Der Verkehrsrat, der Zürcher Verkehrsverbund (ZVV) und die Zürichsee-Schiffahrtsgesellschaft (ZSG) kennen keine Gnade: Sie lehnen den Wunsch der Freunde des Gipfelischi kategorisch ab, ihren geliebten Frühkurs beizubehalten. Wenn Regierungspräsidentin Verena Diener nicht bald ein Hilfssegel setzt, ist das Gipfelischi nur noch eine Fussnote in der Geschichte des Zürcher Wassertransports.

René Naef, Präsident des Gipfelischi-Vereins, hofft auf Dieners Zuspruch: Gerettet wäre der «Frühkurs 6» zumindest für die Sommersaison 2007 – wenn Diener die aufschiebende Wirkung des Rekurses wiederherstellt, mit dem sich Küsnacht, Erlenbach und Thalwil gegen die Streichung wehren. Als der Verkehrsrat im Juni die ZVV-Angebotsänderungen und den neuen Verbundfahrplan absegnete, schloss er die aufschiebende Wirkung allfälliger Rekurse von vornherein aus. Mit einer Replik auf die Stellungnahme des ZVV vom Oktober versucht nun der Anwalt der drei betroffenen Gemeinden, das Ruder kurz vor dem Untergang doch noch herumzuwerfen.

«Weder nötig noch rentabel»

Die Argumente von ZVV und ZSG sind klar: Sowohl praktische und wirtschaftliche Gründe als auch ein überwiegendes öffentliches Interesse sprächen dafür, das Gipfelischi abzuschaffen. Stattdessen wollen sie eine zusätzliche kleine Abendrundfahrt mit Gastronomieangebot an Bord und mit Halt an allen Stationen: Bürkliplatz ab um 19.30 Uhr, das rechte Ufer entlang nach Erlenbach, Querfahrt nach Thalwil, am linken Ufer zurück, Ankunft in Zürich um 20.55 Uhr.

Für die Abschaffung des Gipfelischi führt der ZVV fünf Hauptgründe ins Feld:

■ **Personalmangel:** Mit dem bestehenden Personal könne nur eines der beiden Schiffe geführt werden, schrieb ZVV-Direktor Franz Kagerbauer in seiner Stellungnahme an die Rekursabteilung im Oktober. Beide Kurse lägen am Rand der normalen Dienstsicht. Wegen der gesetzlich vorgeschriebenen Nachtruhe und der maximalen Dienstzeit müsse die ZSG auf einen davon verzichten – oder zusätzliches Personal einstellen. Dies hätte wegen der 140 Tage dauernden und zürichseespezifischen Ausbildungszeit von Schiffsführern schon im Sommer geschehen müssen und sei nun gar nicht mehr möglich.

■ **Wirtschaftlichkeit:** Das Gipfelischi verursache ein Grenzkostendefizit von 11 000 Franken, der Abendkurs brächte ein Plus von geschätzten 14 000 Franken. Mit



BILD SOPHIE STIEGER

43.44 Fr. pro Kilometer: Das Gipfelischi sei zu wenig ausgelastet und daher zu teuer, sagt der Verkehrsverbund.

neuem Personal müsse sogar eine Vollkostenrechnung her, und das schneide das Gipfelischi noch schlechter ab. Der ganze Aufwand läge bei 130 000 Franken (3000 Kilometer à 43.44 Fr!), der Ertrag bei 20 000 Franken. Selbst wenn die zugesicherten 16 000 Franken des Gipfelischi-Vereins berücksichtigt würden, bleibe ein Minus von 94 000 Franken. Das Gipfelischi könne niemals so kostendeckend fahren wie ein Abendkurs. Die Streichung entspreche dem gesetzlichen Auftrag eines wirtschaftlichen ZVV-Angebots. Eine Zweidrittelmehrheit der 25 Gemeinden der regionalen Verkehrskonferenz am See sehe auch keinen Bedarf. Am Gipfelischi festhalten wollten die direkt angefahrenen Erlenbach, Küsnacht, Thalwil und Rüschlikon sowie (ohne Rechtsmittel) Herrliberg und Oberrieden.

■ **Nachfrage:** Der Gipfelischi-Verein behaupte, die Fahrgastzahlen seien markant gestiegen, doch das stimme nicht, schrieb der ZVV. Über die Jahre habe sich die Frequenz bei täglich 51 bis 57 Passagieren eingependelt, nicht bei 60. Die zweite Abendrundfahrt hingegen ziehe, gemessen an der gut ausgelasteten Rundfahrt um 19 Uhr, voraussichtlich 73 Passagiere an.

■ **Grundversorgung:** Der Verkehrsauftrag des ZVV sei mit Bahnen, Bussen und Trams an beiden Ufern erfüllt. Das Gipfelischi ist laut ZVV ein freiwilliges saisonales Zusatzangebot ohne Erschließungsfunktion und Querfahrtauftrag – also reiner Wunschbedarf. Die S-Bahnen seien für Pendler nicht nur viel schneller, sondern böten auch genügend leere Plätze.

Bei Bedarf könnten die Züge jederzeit verlängert werden.

■ **Rechtsmittel:** Der neue 19.30-Uhr-Abendkurs ab April 2007 sei beschlossene Sache, denn dagegen habe niemand rekurriert. Der ZVV habe stets darauf hingewiesen, dass der Abendkurs ohne Streichung des Frühkurses nicht möglich sei. Die Gipfelischi-Gemeinden könnten deshalb nicht das Gipfelischi verteidigen, ohne die Einführung des Abendkurses zu bekämpfen.

Aruf will Segel nicht streichen

Für den Gipfelischi-Verein Aruf (Aktion rechtsufriges Frühschi) sind das alles Spiegelfechtereien. Präsident Naef ärgert sich schon lange darüber, dass die Schiffahrtsgesellschaft ihre Frühkunden «nur als reinen Unkostenfaktor» betrachte. Jetzt kämpft der Verein für sein Lieblingstransportmittel wie ein Matrose in Seenot. In den betroffenen Gemeinden geniesst er grossen Rückhalt: Mehr als 800 Personen hatten sich für das Gipfelischi ausgesprochen, weil sie eine entspannende Schifffahrt den überfüllten S-Bahnen und dem Warten im Stau vorziehen.

Der Verein ist sehr enttäuscht – über die mangelnde Gesprächsbereitschaft der ZSG und darüber, dass der ZVV nun von einer Vollkostenrechnung spricht. Vor Jahren habe ZSG-Direktor Hans Dietrich noch gesagt, mit durchschnittlich 55 Passagieren sei das Gipfelischi nicht in Gefahr. Dann habe er stets von einem Defizit um die 15 000 Franken gesprochen. Um dieses Mi-

nus auszugleichen, hat der Verein laut Präsident René Naef 16 000 Franken pro Jahr zusammengetrommelt – ohne allfälligen Zustupf der Gemeinden. 4000 Franken hat bereits das solidarische Herrliberg zugesichert, das gar nicht angefahren wird. Die Gönner seien willens, jährlich 50 bis 200 Franken springen zu lassen, einige hätten 500 Franken versprochen. Und jetzt rede der ZVV plötzlich von 100 000 Franken.

Der Anwalt der drei Gemeinden entkräftet in einer Replik zu Händen der Regierungspräsidentin das Argument des Personalmangels. Das Bundesamt für Verkehr habe der ZSG wegen hoher Arbeitslast im Sommer Ausnahmen vom Arbeitszeitgesetz zugestanden. Für das Gipfelischi brauche es nicht mehr Personal, sonst brauchte es dies auch für die touristischen Tanz- und Extraschiffe, mit denen die ZSG ihr Angebot bereichere. Diese hätten so wenig «Erschließungsfunktion» wie das Gipfelischi. Die 73 erwarteten Fahrgäste auf dem zweiten Abendischi ist für die Gipfelischi «reine Hypothese». Transparenz über Frequenzen und Kosten der übrigen Kurse vermissen sie schon lang.

Gemäss Sprecher Urs Rüegg fällt Regierungspräsidentin Verena Diener ihren Entscheid noch diesen Winter – «rechtzeitig vor Beginn der Sommersaison». Falls sie dem Rekurs die aufschiebende Wirkung erteile, habe er ein Problem, sagt ZSG-Betriebs- und -Fahrdienstchef Thomas Hartmann. Falls Diener abwinkt, liegt das Problem bei den Freunden des Gipfelischi. Sie müssten sich ihr Gipfelischi für die Heimkehr mit dem Abendischi aufsparen – oder es in vollen Morgenstunden geniessen.